

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

|         |   |   |  |       |
|---------|---|---|--|-------|
| Nr. 184 | Abonnements-Bedingnisse:  | Samstag, den 16. Februar.                                       | Insertions-Preise:   | 1884. |
|         | Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—<br>Halbjährig: : : 2.— : : 2.50<br>Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25<br>Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr. |   | Einzeltage Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen<br>à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. |       |
|         |   | Redaction, Administration u. Expedition:<br>Herrengasse Nr. 12. |  |       |

## Officiöse Wahrheitsliebe.

Es nimmt sich wirklich schon komisch aus, wenn der Officiosus der „Laibacher Zeitung“ immer wieder versichert, wie ungern er sich eigentlich mit dem „Wochenblatt“ beschäftigt, dabei aber unermüdlich nach Gelegenheiten hascht, mit uns anzubinden, und die Angriffe gegen uns rein vom Saune bricht. Auch die officiösen Vorwürfe, die am vergangenen Dienstag gegen uns losgelassen wurden, gehören in diese Kategorie überschüssiger und gewaltsam hervorgesuchter Händel. „Manchen Naturen ist ein Leben ohne Bank und Streit unerträglich langweilig“, sagte einmal ein ausgezeichnete Psychologe, und zu diesen Naturen scheint auch der Chefredacteur des Amtsblattes zu gehören; bald geräth er mit uns, bald mit Wiener Blättern, bald mit liberalen, bald mit nationalen Abgeordneten, bald mit deutschen, bald mit slovenischen Journalen in Conflict, kurz, der Mann muß in der angedeuteten Richtung von einer geradezu außerordentlichen Unterhaltungssucht sein.

Was war nun der Anlaß, den der Kampfhahn der „Laibacher Zeitung“ diesmal benützte, um seiner Passion Genüge zu thun? Es war eine Bemerkung, die wir leztlich bei Besprechung des am Preshimmel aufstauenden slovenischen Regierungsblattes nebenbei gemacht hatten, die Bemerkung, daß die

neuestens Mode gewordene Polemik des Herrn von Winkler mit dem „Slov. Narod“, der früher sein Leiborgan war und dessen Ausführungen sogar dem Amtsblatte einverleibt wurden, nach Außen eigentlich nicht recht erklärlich sei. Baron Winkler scheint in der That derzeit für nichts so empfindlich zu sein, als wenn er an seine frühere Bundesgenossenschaft mit dem „Slov. Narod“ und dessen Patronen erinnert wird; wir bedauern ihn einerseits ob dieser Empfindsamkeit, denn bei der einstigen Dauer und Intimität der fraglichen Beziehungen ist es kaum vermeidlich, daß solche für ihn unangenehme Reminiscenzen daran oft austauschen und noch lange austauschen werden, andererseits finden wir es aber gar nicht hübsch, daß Freunde und Genossen von gestern, mit denen man manches tüchtige Stück Arbeit gegen Deutschthum und Fortschritt im Lande gemeinsam gethan, deren Unterstützung man mehr als einen Erfolg zu danken hat, nun heute plötzlich verleugnet werden wollen. Wir wissen nicht genau, ob die Herren Barnik und Vošnjak zart besaitet und gefühlvolle Naturen sind, aber wenn dieß der Fall wäre, dann müßten sie ob der officiösen Verleugnung, die ihnen jetzt zu Theil wird, auf's Bitterste gekränkt sein.

Der Officiosus des Amtsblattes ist so liebenswürdig, uns wegen der früher erwähnten Bemerkung

der Unwahrheit zu zeihen, und er stellt namentlich in Abrede, daß jemals Ausführungen des „Narod“ der „Laibacher Zeitung“ einverleibt worden seien. Es hieße mehr als Eulen nach Athen tragen und wir würden uns nur lächerlich machen und der Geduld unserer Leser Ungebührliches zumuthen, wenn wir nochmals im Einzelnen darthun wollten, daß Herr von Winkler mit den „Herren vom „Narod“ die längste Zeit hindurch eines Herzens und Sinnes und mit ihnen und ihrem Blatte im engsten Connex war. Wenn irgend eine Thatsache als eine notorische bezeichnet werden kann, als eine solche, an der im liberalen wie im nationalen Lager kein Mann zweifelt, so ist es diese. Gegenüber der gar so unverfrorenen officiösen Ablehnung des Abdruckes von Bemerkungen aus dem „Slov. Narod“ im Amtsblatte aber wollen wir doch ein paar positive Daten anführen.

„Slov. Narod“ brachte zur Zeit, als gewisse Sympathieumgebungen der nationalen Journalistik für die Aufständischen in Dalmatien allgemein unliebsames Aufsehen erregten, behufs Abschwächung dieses Eindruckes eine augenscheinlich bestellt gewesene Kundgebung, die neben einer Reihe gewundener Loyalitätserklärungen von Ausfällen gegen die Verfassungspartei strotzte. Der fragliche Artikel war im „Narod“ am 27. Februar 1882 erschienen, und

## Feuilleton.

### Ein Zukunfts-Roman.

„Le vingtième siècle. Roman d'une Parisienne d'après-demain“, so heißt ein Buch, welches bei Dentu in Paris erschienen und Herrn A. Kobida zum Verfasser hat. Um die Heldin des Romanes, Helene Colobry, gruppiert der Verfasser eine Reihe von Bildern, in denen er in der launigsten Weise die Fortschritte skizzirt, welche die Electricität, das Telephon, der Phonograph, das Maschinenwesen, die Luftschiffahrt, das Speculationsfieber und — die Frauenemancipation in der Zukunft noch machen werden. Freilich treibt es der Verfasser, ein echter Caricaturist, manchmal etwas gar zu toll, doch thut er es mit so viel Abwechslung, seine Einfälle sind meist so köstlich, daß wir ihm schließlich auch die gewagtesten Sprünge verzeihen.

Im Jahre 1952 beginnt der „Roman d'une Parisienne d'après-demain“. Das ist kein Jahrhundert von heute ab. Trotzdem wird von unseren Tagen als vom Mittelalter gesprochen. Man kann sich diesen Anachronismus nur damit erklären, daß angesichts der täglich in Anzahl emporschießenden Neuerungen die Stunde mehr Umwälzungen bringt als ehemals das Jahrzehnt. Im Jahre 1952 also befinden wir uns in dem Augenblicke, da mittelst des Aeronef-Omnibus — neben dem Aerocab eines der beliebtesten Verkehrsmittel — die Töchter Ponto's,

Barbe und Barnabette, und sein Mündel Helene aus dem fernen Lyceum, in dem sie erzogen wurden, nach dem heimischen Paris zurückkehren. Vater Ponto kommt mittelst Aerocabs von der Börse nach Hause. Madame ist ausgegangen, aber im Phonographen hat sie allerlei Botschaften zurückgelassen, und nun braucht man nur auf einen Knopf zu drücken, um all' das zu hören, was sie vor ihrem Weggehen in das Instrument hineingesprochen hat. Wir lernen im Hause Ponto's einen alten Onkel, Namens Mougadec, kennen, der noch immer darüber erstaunt, daß man die Reise von der Bretagne nach Paris auf der pneumatischen Rohrbahn innerhalb drei Viertelstunden zurücklegt. Trotzdem im Jahre 1915 die letzte Locomotive zwischen Paris und Calais verkehrte — sie befindet sich nun als Sehenswürdigkeit im Musée Cluny — spricht Mougadec noch immer von diesem überwundenen Verkehrsmittel. Aeronef-Omnibus, Aerocab, Hélicoptère, Rohrbahn — es schwindelt uns vor all' diesen Erfindungen, aber wir kommen nicht zur Besinnung, denn auf jeder Seite des Buches taucht etwas Sensationell-Neues auf. Zu den stupendesten Reformen gehört es, daß das ganze Studienwesen eine gründliche Umgestaltung erfahren hat. So wird zum Beispiel nur noch „concentrirte Literatur“ gelehrt. In wenigen Zeilen gibt man den Schülern einen Succus aus einem Dichter, statt ihn mit des Lehreren ganzen Werken zu belästigen. Eine der gewaltigsten Erscheinungen wird folgendermaßen abgethan: „Homer,

griechischer Autor. Genre: Epische Poesie. Besonderes Kennzeichen: blind. Unter den Mauern von Thion kämpften zehn Jahre lang die Griechen, geführt von Menelaus, Ulysses, Agamemnon und dem Sohn des Peleus, Hector, der Sohn des Priamos, erlag im Kampfe. . .“ Alles ist auf's Praktische gerichtet. Man will keine Zeit verlieren, denn Zeit ist Geld. Schnelligkeit und dabei Bequemlichkeit gelten als die ersten erstrebenswerthen Ziele. Vielleicht wird uns nicht Alles, was das zwanzigste Jahrhundert bringt, gefallen. Wir werden kaum besonderes Behagen daran finden, daß Madame Ponto als politische Candidatin gegen ihren eigenen Mann auftritt; aber wir werden kaum etwas dagegen einwenden, daß die „Gazette Téléphonique“ Einem das Lesen erspart, indem sie mündlich alle Ereignisse mittheilt. Sie thut das, so oft eine wichtige Nachricht einläuft, wodurch sie Börsespeculanten, wie Herrn Ponto, bedeutende Dienste erweist. Helene erfährt durch die „Gazette Téléphonique“ eine kleine Unannehmlichkeit, denn ihre Kammerfrau vergift, zur Nachtzeit das Telephon abzusperrt, und so wird Helene, da sie zum ersten Male wieder unter dem elterlichen Dache schläft, unaufhörlich durch Meldungen aus aller Herren Ländern geweckt. Der Erfahrene sperrt Abends den Fernsprecher ab und hört dann des Morgens alle im Laufe der Nacht telephonirten Neuigkeiten en bloc. . . Das ist etwas Übliches. Gern werden wir von dem „Hôtel International“ mit seinen zehntausend Fremdenzimmern hören, eben

am 2. März bereits brachte die „Laib. Ztg.“ eine Skizze dieses Artikels, bezeichnete ihn als eine „bemerkenswerthe lokale Kundgebung“ und druckte unter Anwendung der verschiedensten typographischen Verfertigungen eine Reihe der wichtigsten Stellen wörtlich ab.

Das war zufällig das erste Beispiel einer Aufnahme von im „Narod“ enthaltenen Ausführungen in der „Laib. Ztg.“, auf die wir beim Durchblättern derselben stießen; bei weiterer Durchsicht hätten wir wohl mehrere gefunden, allein das wäre eine ganz überflüssige Mühe gewesen, da das eine Beispiel ja vollkommen ausreicht, um neuerlich wieder zu zeigen, wie es mit gewissen officiösen Behauptungen, wenn sie auch im Gewande der Unverfrorenheit und Anmaßung auftreten, bestellt ist.

Wir wären sonach in der Lage, dem Officiosus der „Laib. Ztg.“, und zwar mit vollem Rechte, in seiner eigenen ungezogenen Manier einige Bemerkungen über „Wahrheitsliebe“ und „Bescheidenheit“ zu sagen, allein uns behagt es besser, das kritische Amt dem Publikum zu überlassen, das ihm die gebührende Würdigung, wie so oft schon, sicherlich auch in diesem Falle nicht vorenthalten wird.

Dafür müssen wir noch dem zweiten Theile des jüngsten polemischen Ausfalles des Herrn von Winkler ein kurzes Wort widmen. Das „Laibacher Wochenblatt“ versündigt sich gegen die Wahrheit, weil es noch immer den Muth hat, sich „Organ der Verfassungspartei in Krain“ zu nennen, ungeachtet — zur Jahresversammlung des constitutionellen Vereines am 21. Jänner d. J. nur 17 Mitglieder erschienen sind. Wir werden uns wohl hüten, einer solchen officiösen Argumentation auch nur eine Bemerkung gegenüberzustellen, denn selbst die schlagendste und schärfste könnte unmöglich die Wirkung erzielen, die in ihr selbst liegt. Wir lieben nicht die starke Rede, aber wir meinen, von gar keiner Seite einen Widerspruch besorgen zu müssen, wenn wir sagen: Lappischer als hier ist noch nicht polemisiert worden, seitdem überhaupt in Zeitungen gestritten wird.

Selbstverständlich ist übrigens die obige Angabe von den 17 erschienenen Mitgliedern vollkommen unwahr, schon deshalb, weil, um überhaupt verhandeln zu können, nach den Satzungen des consti-

tutionellen Vereines mindestens 20 Mitglieder anwesend sein müssen. Die falsche Behauptung der „Laib. Ztg.“ involviret daher zugleich einen Vorwurf gegen den aus dem Präsidium zur Versammlung entsendeten Regierungskommissär, der es hiernach zugelassen hätte, daß von einer beschlußfähigen Versammlung verhandelt und berathen worden wäre. Es würde freilich nicht der erste Fall sein, daß die Organe der Regierung vom Amtsblatte im Stiche gelassen werden.

Wir haben in letzter Zeit auf verschiedene Ausfälle der „Laib. Zeitg.“ nicht geantwortet und gedenken es auch künftig so zu halten; dieselben tragen ja doch den Stempel der Absichtlichkeit, der Oberflächlichkeit und Grundlosigkeit meist allzu deutlich an sich. Der neueste Artikel aber war zu typisch für die Art und Weise, wie seit einiger Zeit wieder im Amtsblatte polemisiert wird, um ihn nicht einigermaßen zu beleuchten.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

Der Ausschuß zur Berathung der Ausnahmeverordnungen hat seine Arbeiten beendet. Der Antrag der Majorität bezüglich der ersten Verordnung lautet: „In Erwägung, daß in der That hochverrätherische und die persönliche Sicherheit gefährdende Umtriebe vorgekommen sind, in fernerer Erwägung, daß sich die Regierung in ihrer Verordnung strenge innerhalb der Schranken des Gesetzes gehalten hat, in schließlicher Erwägung, daß das Abgeordnetenhaus Act nimmt von der Erklärung der Regierung, daß sie von diesen ihren Rechten nur zur Bekämpfung der anarchistischen Bestrebungen Gebrauch machen und die Verordnungen aufheben wird, sobald die Ursachen für dieselben weggefallen sind, wird die Verordnung für gerechtfertigt erklärt.“ Der Antrag der Minorität lautet: „Das Abgeordnetenhaus erklärt die Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jänner 1884, Nr. 15 R.-G.-Bl., insofern dieselbe die Artikel XII und XIII des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. December 1867, Nr. 142 R.-G.-Bl., suspendirt und die Suspension der Artikel VIII, IX und X desselben Staatsgrundgesetzes ohne Beschränkung auf die Fälle hoch-

verrätherischer oder die persönliche Sicherheit gefährdender Umtriebe verfügt, für nicht gerechtfertigt.“

Bezüglich der zweiten Verordnung (Aufhebung der Geschwornengerichte) legt die Majorität folgenden, vom Abgeordneten Grafen Hohenwart gestellten Antrag zur Annahme vor: „Das hohe Haus wolle beschließen, die Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jänner 1884, R.-G.-Bl. Nr. 16, betreffend die zeitweilige Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte für die Gerichtshofsprengel Wien und Korneuburg, wird zur Kenntniß genommen.“ Die Minorität dagegen legt durch den Abgeordneten Dr. Kopp folgenden Antrag zur Annahme vor: „Die Regierung wird aufgefordert, die Verordnung vom 30. Jänner 1884, R.-G.-Bl. Nr. 16, betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte für die Gerichtshofsprengel Wien und Korneuburg in Niederösterreich, sofort aufzuheben.“

Die Regierungsvorlage, betreffend die Reform der Advocaten-Ordnung, enthält nur wenige Paragraphen. Im Wesentlichen sind in der Vorlage die Wünsche erfüllt, welche die Wiener Advocatenkammer dem Ministerium unterbreitet hat; die Regierungsvorlage dehnt die Gerichtspraxis auf zwei Jahre aus, welche neben einer sechsjährigen Praxis beim Advocaten zur Erwerbung des Stalium notwendig sind. Der Gesetzentwurf statuirte also eine achtjährige Praxis statt der bisherigen siebenjährigen Praxis. Auf diejenigen Candidaten, welche das Gerichtsjahr bereits zurückgelegt haben, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Der Abgeordnete Graf Coronini überreichte eine Petition des Landesauschusses von Görz und Gradiska um Fortsetzung der Kronprinz Rudolfsbahn über den Predil.

Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Regierungsvorlagen, betreffend die Verstaatlichung der Franz Josef-, Rudolf- und Wotterberger Bahn, unverändert an.

### Politische Wochenübersicht.

Ueber die Staatsprachen-Frage in Oesterreich äußert sich die „Köln. Zeitung“ in einem längeren Artikel, dem wir nachstehende Stellen

von dem „Palais captif“, einem in der Luft schwebenden Vergnügungsetablisement, nach dessen Muster man späterhin große Zinshäuser zu errichten hofft. Wer unterhaltungsfüchtig ist, begibt sich mittelst Aërostat-Omnibus oder Aërocabs nach dem „Nuage Palace“... Eine schöne Erfindung ist das Telephonoskop, welches nicht nur die Stimme des Sprechers, sondern auch dessen Erscheinung übermittelt. Man hört und sieht damit zugleich in die Ferne. Diese Erfindung wird namentlich auf dem theatralischen Gebiete angewendet. Eine Actiengesellschaft fructificirt sie. Die Compagnie universelle du telephonoscope théâtral zählt in der ganzen Welt mehr als sechs Millionen Abonnenten und ist in der Lage, den Theater-Directoren Subventionen zu gewähren... Herr Ponto und seine Damen wollen sich zu Hause ein theatralisches Vergnügen verschaffen. Sie berathen, was sie anhören sollen. „Was gibt man in Wien?“ fragt Barnabette. — „Lass einmal sehen. Opernhaus: „Die Nibelungen“ von Wagner.“ — „Für Bier ist es zu spät. Die Wiener Uhr geht um 45 Minuten gegen die Pariser vor, es ist jetzt dort 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr, wir haben also den Anfang versäumt.“ Schließlich begnügt sich die Gesellschaft mit einer Pariser „Faust“-Vorstellung... Es würde zu weit führen, die Reformen hier aufzuzählen, die im Theaterwesen eingetreten sind. Als eine der herorragendsten sei nur erwähnt, daß — abgesehen von Opernbühnen — kein Theater ein eigenes Orchester braucht. Für alle spielt ein gemein-

sames, dessen Leistungen telephonirt werden, und zwar brauchen nicht alle Theater diese musikalischen Executionen gleichzeitig zu benützen. Dank einer ingeniosen Combination wird die Musik so lange in der Leitung zurückgehalten, bis man den Hahn öffnet und sie ausströmen läßt... Berühmte Künstler spielen bei sich zu Hause bequem im Lehnstuhle. Sie recitiren ganze Stücke und ihre Abonnenten hören ihnen zu... Auch das Théâtre retrospectif existirt. Einzelne Bühnengrößen sprechen ihre berühmtesten Rollen in den Phonograph hinein, so daß man, wenn sie schon gestorben sind, ihre Leistungen noch bewundern kann. Natürlich hat man auch die Glanzrollen der Sarah Bernhardt auf solche Weise conservirt... Ein Diner bei Verwandten Ponto's macht uns mit einigen häuslichen Einrichtungen bekannt. Man braucht kein großes Dienstpersonal, zumal Alimentations-Gesellschaften ihre Abonnenten mit den vorzüglichsten Mahlzeiten versehen. Die Grande compagnie d'alimentation brätet täglich 30.000 Hühner und kocht täglich 100.000 Liter Bouillon. Alles wird en gros erzeugt. Die Maschine ersetzt die menschliche Kraft, und dabei welche Mühelosigkeit in Allem! Der Bouillon fließt aus einem Rohre wie heutzutage Trinkwasser. Man kündigt denn auch als Lockmittel für Wohnungssuchende an: „Suppe in allen Stockwerken“... Sprunghaft führt der Autor uns von Detail zu Detail. Nur sprunghaft können wir ihm denn auch folgen. Jetzt sehen wir die Nachfolger des „Bon marché“, die Maga-

zine am Trocadero mit fünfzehn ober- und vier unterirdischen Etagen, fünfzehntausend Commis und Schlafzimmern für Kunden, die mit ihren Einkäufen nicht fertig geworden sind und sie am nächsten Morgen fortsetzen wollen... Jetzt machen wir hoch oben den Lüften Bekanntschaft mit der Gendarmen-atmosphérique... Jetzt mit der Spielhöhle, die sich nächst den Wolken etablirt hat. Dann steigen wir wieder zur Erde herab und sehen, wie die entwickelte Humanität die Verbrecher nicht in Gefängnisse steckt, sondern ihnen angenehme Landarbeit anweist, damit sie sich unter erheiternsden Eindrücken bessern... Dann gucken wir in die Wohnungen und erfahren, daß es keine Clavier mehr gibt, außer in den Museen, wo sie neben der Guillotine ihren Platz haben. Eine Actien-Gesellschaft liefert fertige Musik. Man läßt Musik legen so wie Gas. Für ein ganzes Haus kostet jährlich Pianoforte 10 Francs, Violine und Flöte 6 Francs, Clarinette 2 Francs 50 Centimes... In den Schlafzimmern findet man statt der Diener mechanische Anmelde... Wir kommen in Gesellschaft von Helene, die der Advocatur rasch Valet gesagt hat, in das politische Conservatorium, wo Politik gelehrt wird, und zwar in zwei Abtheilungen: der classe d'opposition und der classe de gouvernement. Helene fällt bei der Prüfung durch, aber da eine Deputirtenrede in Versen entworfen hat, muß ein Prüfungscommissär, sie habe Beruf für die Literatur. Helene läßt sich das gesagt sein und

entnehmen: „Man ist in Oesterreich heute dahin gelangt, daß weiteres Nachgeben an das Slaventhum thatsächlich nur auf Kosten des vollberechtigten Besitzstandes des Deutschthums stattfinden kann. Dieser berechnete Anspruch auf seinen ursprünglichen Besitzstand wurzelt aber bei dem Deutschen in der Staatsprache, in der deutschen Staatsprache. Die Weigerung der slavischen Nationalitäten, die deutsche Staatsprache anzuerkennen, ist nichts Anderes als die Verneinung des jetzigen, durch Jahrhunderte gewordenen österreichischen Staates. Der cisleithanischen Hälfte in Oesterreich ist seit länger als dem dreißigjährigen Kriege, namentlich aber in den letzten anderthalbhundert Jahren so entschieden der Stempel des Deutschthums aufgedrückt worden, daß diesen Stempel verwischen wollen nichts Anderes heißt, als das Deutschthum aus Oesterreich verdrängen wollen. Gerade das Sprachen-gesetz des Grafen Wurmbrand — ob in ihm nun der Ausdruck „Staatsprache“ vorkommt oder nicht, ist gleichgültig, weil die Staatsprache nicht erst geschaffen zu werden braucht, sondern bereits besteht — müßte jedwede Regierung in Oesterreich mit Freude begrüßen und die ihr gestellte Aufgabe nach besten Kräften zu lösen versuchen.“

Die österreichische Regierung beschäftigt sich dem Vernehmen nach mit der Regelung der Kirchen- und Pfarrpfründen-Patronatsverhältnisse. Die Landesregierungen wurden bereits beauftragt, statistische Daten zu sammeln, auf Grund deren eine einheitliche Lösung und Regulierung der Patronatsverhältnisse, von welchen zumeist der Großgrundbesitz, die Bisthümer, Fonds und Corporationen berührt werden, durchführbar wäre. Es wird zunächst in's Auge gefaßt, unter welchen Modalitäten die Ablösung der Patronatslasten möglich wäre.

Das ungarische Abgeordnetenhaus genehmigte mit großer Majorität das Budget-Gesetz für das Jahr 1884. Die gesamten Ausgaben beziffern sich nach demselben mit 329,057.839 fl., die gesamten Einnahmen mit 311,881.180 fl., und wurde der Finanzminister ermächtigt, das Defizit per 17.176.659 fl. im Wege einer Credit-Operation zu decken.

In Agram werden sich in nächster Zeit mehrere

ginnt die literarische Carrière damit, daß sie für die — französische Akademie candidirt, in welche man nach der Anciennetät aufgenommen wird, sich daher nicht frühzeitig genug anmelden kann. Sie macht die obligaten Besuche bei den Akademikern, darunter einen mit der wunderbaren Mohrbahn — er erfordert keine großen Geldopfer, denn das Personenporto ist eingeführt, und dabei leistet die Bahn so Großartiges, daß man in anderthalb Stunden von Paris nach Madrid kommt — und dann wohnt Helene einer feierlichen Sitzung der Akademie als Reporterin des Journals „L'Epoque“ bei. In dieser Sitzung werden wunderliche geschichtliche Entdeckungen zum Besten gegeben. Der Historiker Félicien Cadoul beweist, daß Napoleon I. kein Soldat, sondern ein friedliebender Spießbürger war. „Ein Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, Namens Adolphe Thiers“, — fährt der gelehrte Herr Cadoul fort — „hatte eine Geschichte Alexander's des Großen geschrieben, welche ihm die Buchhändler wegen Mangels an Actualität nicht abnehmen wollten. Eines Tages sah er ein Bild Napoleon's zu Pferde. Eine tolle Idee überkam ihn, die von seiner südlichen Phantasie sofort festgehalten wurde. Er eilte nach Hause, nahm das Manuscript zur Hand und machte aus der Geschichte Alexander's des Großen einen Roman über Napoleon. Wo „Alexander“ stand, setzte er „Napoleon“ hin.“ Nachdem Robida an der Académie française, die jeder Franzose hänselt und die dennoch das Endziel aller literarisch Strebenden in Frankreich ist, mit

Personalveränderungen ergeben. In erster Linie soll der Cardinal Mihailovic seinen Posten mit dem Erlauer Bischof Samassa tauschen, von dessen Energie man hofft, daß er den croatischen Clerus besser im Zaume halten und gegen die slavifirenden Tendenzen des Bischofes Stroßmeyer wirksamer auftreten werde.

Die „Karobni Listy“ treten für die Erhöhung der Congrua des niederen, minder gut dotirten Clerus ein und führen den ziffermäßigen Nachweis, daß die böhmischen Kirchensürsten, Prälaten und Domcapitel ohne besondere Schmälerung ihrer persönlichen Bedürfnisse ganz gut auf mindestens 200.000 fl. Einkommen zu Gunsten des schlecht besoldeten niederen Clerus verzichten könnten. Der Prager Erzbischof, welcher 130.000 fl. Einkommen hat, könnte sich auch mit 30.000 fl. begnügen, da ja der Pariser Erzbischof auch nur 45.000 Francs bezieht. Das Domcapitel mit einem Einkommen von 60.000 fl. könnte 30.000 fl., die Dompropstei mit 30.000 fl. Einkommen 20.000 fl. entbehren. Der hohe Clerus wolle jedoch niemals etwas für den niederen Clerus freiwillig hergeben; deswegen müssen die Abgeordneten mit aller Macht für die Verbesserung der Lage des niederen Clerus eintreten, eventuell dieselbe auf Kosten der hochgestellten Kirchen-Dignitäre erzwingen.

## Ausland.

Der Gouverneur von Sinkat, Tewit, ließ am 11. d. M., den Tod der Uebergabe vorziehend, die Forts in die Luft sprengen, die Kanonen vernageln und machte einen Ausfall mit der ganzen Garnison in der Stärke von 600 Mann, welche insgesammt niedergemacht wurde. Die Insurgenten occupirten hierauf die Stadt.

Lord Derby erklärte auf das Bestimmteste, das englische Cabinet beabsichtige nicht, die Occupation Egyptens in eine definitive Annexion umzuwandeln.

## Wochen-Chronik.

Wie neuestens gemeldet wird, soll Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth sich demnächst zu

solchem Spotte sein Mütchen gekühlt hat, macht er uns mit dem Journal „L'Epoque“ näher bekannt. Auf der Plattform des Redactionshauses sind mit Zuhilfenahme des Telephonoskops die Ereignisse, über welche Specialberichterstatter ihre Meldungen telephoniren, so zu sehen wie an Ort und Stelle. Hält der Kaiser von China eine Revue ab, so kann man vom Aerocab oder Aeronef-Omnibus aus als Abonnent der „Epoque“ diese Revue mit ansehen und jedes Commandowort mit anhören. Die ganze „Epoque“ wird nicht geschrieben, sondern telephonirt. Daher kommt es, daß einmal der Roman wegen Heiserkeit des Verfassers unterbrochen werden muß. Die Abonnenten halten nämlich darauf, die Mitarbeiter der „Epoque“ selbst sprechen zu hören, nicht etwa dritte Personen. Zu den seltsamsten Neuerungen gehört es, daß auch die Wettrennen in der Luft stattfinden. Da die Pferde nur noch als eßbare Thiere gezüchtet werden, concurriren die Aerocabs mit einander um den Grand prix de Paris.

Die größte Ueberraschung für uns bietet der 2. April 1953, an welchem Tage die alle zehn Jahre stattfindenden Ferien beginnen. Während der Letzteren wird die Regierung gestürzt, eine vorher angefangene Revolution beginnt, eine eigens zu diesem Zwecke errichtete Bastille wird gestürmt und zum Abschlusse werden die demissionirten Minister mit lebenslänglichen Pensionen zu Mitgliedern der Veteranenkammer ernannt. So kann der französische Volksgeist sich alle zehn Jahre austoben und die

mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Wiesbaden begeben.

Die Grazer Universität zählt im ersten Semester l. J. 1000 immatrikulirte Studirende.

Freiherr von Schmidt, Präses des evangelischen Oberkirchenrathes, ist im Alter von 72 Jahren am 6. d. M. plötzlich in Wien gestorben. Er war seinerzeit zugleich der letzte freigewählte Sachsengraf.

Cardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg hat sich gegen die Errichtung einer abgesonderten czechischen theologischen Lehranstalt ausgesprochen.

Die Triester Municipal-Delegation richtete an das Handelsministerium eine Petition mit dem Ansuchen, bei der Inscenirung der Vorkehrungen zu Gunsten Triests anlässlich der Aufhebung des Freihafens in das Arbeitsprogramm auch die Schaffung eines Petroleumhafens in San Saba aufzunehmen. Der Petition wurde der Situations- und Ausführungsplan und der Kostenüberschlag mit Rücksicht auf die Herpelje-Triester Bahn, von welcher eine Abzweigung zum Petroleumhafen führen soll, beigelegt. Hiernach würden sich die Gesamtkosten auf 1,600.000 fl. belaufen, wovon 1,230.000 fl. auf die Hafenanlage und 370.000 fl. auf die Bahnverbindung entfielen.

In den Tagen vom 16. bis 23. April wird in Wien ein Ornithologen-Congress stattfinden.

Auf der Bosna-Bahn ereigneten sich in voriger Woche zwei Unglücksfälle, ein Maschinist und ein Bahnwächter geriethen während der Fahrt unter die Räder eines Zuges und wurden Beide zermalmt. — Ein aus 7 Wagen und 35 Personen bestehender Hochzeitszug brach nächst Feherto (Ungarn) auf der Eisdecke der Theiß ein und verschwand Wagen und Personen in den Wellen.

Auf Kreta ist eine Insurrection ausgebrochen; die Pforte sandte behufs Unterdrückung derselben 5000 Mann Truppen dorthin ab.

Am 1. d. feierte der städtische Magistrats-Expeditior Adam Naar in Eger mit seiner Gattin Margaretha das seltene Fest der „diamantenen“ Hochzeit.

In Stanizza (Siebenbürgen) wurde ein reiches Goldlager aufgefunden.

Ruhe ist nach diesen „Vacances décennales“ wieder gesichert.

Da Helene aus ihrer Stellung bei der „Epoque“ entlassen wird — sie zeigt keine Lust, sich zu duelliren und darob ergrimmt ihr Chefredacteur — geht sie zur Finanzwelt über. Dadurch lernen wir Herrn Ponto's Speculationen und Pläne kennen. Der kühne Banquier gestaltet aus Italien, das er angekauft hat, einen „Parc européen“ und zugleich gründet er eine submarine Stadt. Er will aus ganz Frankreich eine Commandit-Gesellschaft mit sämtlichen Franzosen als Actionären machen, aber mit diesem Plane stößt er auf einigen Widerstand. Als großer „Gründer“ steht er im Verkehr mit der Regierung. In seiner Gesellschaft besuchen wir das Regierungsgebäude und erfahren dort, daß als Präsident der Republik ein Automat figurirt. „Die Hand, welche die Feder hält“, erklärt Ponto, „ist steif; man mag sie berühren, schütteln, sie bleibt unbeweglich. Es steckt in ihr eine geheime Feder... vollkommene Sicherheit! Der Mechanismus ist schrecklich complicirt, er hat drei Schlösser und drei Schlüssel. Der Präsident des Ministerrathes besitzt einen Schlüssel dazu, der Präsident der Kammer einen anderen und der Präsident des Senats oder der „Veteranen-Kammer“ den dritten. Es bedarf mindestens zweier Schlüssel, um den Mechanismus in Bewegung zu setzen. Wenn zwischen dem Präsidenten des Ministerrathes und jenem der Kammer ein Conflict entsteht, wird der Präsident des Senates gerufen; er nimmt

Der in Bregenz verstorbene pädagogische Schriftsteller A. W. Grube, Verfasser des allbekannten Geschichtsbildes für die Jugend, hat dem Deutschen Schulvereine den namhaften Betrag von 1500 fl. testirt.

Im Berliner Bahnhofe zu Leipzig wurden vom Postwagen zwei Brief-Geldbeutel mit dem Inhalte von 80.000 Mark entwendet.

Die Ländereien des Staates Ohio (Nordamerika), namentlich die Gegenden bei Pittsburg, Alleghany, Cincinnati und Wheeling, erlitten durch Ueberschwemmungen unberechenbaren Schaden; in Wheeling wurden 15.000 Personen genöthigt, ihre mit dem Einsturze drohenden Häuser zu verlassen.

Der bekannte Jesuiten-General P. Peter Beck feierte am 8. d. in Rom seinen 90. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters leitet er die Geschäfte seines Ordens.

Bei den Nachgrabungen nächst dem Fort Tiburtino auf der Straße nach Tivoli (im Römischen) fand man eine schöne, wohlerhaltene, lebensgroße Statue Apollon's auf.

In Madrid kam vor Kurzem ein hübsches Mädchen zur Welt, das weder Arme noch Füße hat.

In Wien wird ein graphisches Museum errichtet werden; die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst hat bereits die hierzu nöthigen Schritte gethan.

Der „Monde“ bringt eine Correspondenz des französischen Bischofs Buginière in Toulon aus Hongkong, 9. d., wonach ein Priester, zweiundzwanzig Religionslehrer und zweihundertfünfzehn Christen massacrirt und hundertacht christliche Missionen zerstört wurden.

In der Nacht zum 12. d. schoß sich in Linz Corporal Conte Bojnovic, der Sohn des dalmatinischen Landtagspräsidenten, in die Brust, worauf er in einer Stunde starb. Die Ursache des Selbstmordes war die Furcht vor Degradirung, da Bojnovic Kasernarrest hatte und denselben heimlich verließ.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Er muß auf Urlaub!) Bezüglich des präsumtiven Redacteurs des „Ljubljanski list“ wird

mit seinem Schlüssel Partei, gibt dem Schlosse eine Umdrehung, der Mechanismus geht und der Automat unterschreibt“... Trotz aller Mühe Ponto's macht Helene auch im Finanzwesen keine Fortschritte. Sie irrt sich bei einer Bankoperation um 745.886 Fres. 75 Centimes. Dieses kleine Versehen bestimmt Ponto, sein Bündel in's Privatleben zu versetzen. Da nun sein Sohn Philippe sie heiratet, könnte das Buch füglich schließen, aber es ist Nobida um die „Parisienne d'après-demain“ gar nicht zu thun, und so erzählt er denn weiter, trotzdem Helene versorgt und aufgehoben ist... Wir erfahren, daß es Curanthalten in der Luft gibt, Mrochalets, daß Herr Ponto sich eine elegante Néronacht hält, daß er ein schwebendes Landhäuschen als pied en l'air unterhält, kurzum, die Verheiratung der Heldin beraubt uns nicht weiterer überraschender Mittheilungen aus dem 20. Jahrhundert.

Gigantisch, wie Alles in diesem Zeitalter, sind die Projecte Herrn Ponto's. Nicht zufrieden damit, aus ganz Italien einen Lustpark gemacht zu haben, bevölkert er Pompeji mit antik gekleideten Menschen, die ganz so leben müssen wie die Pompejaner im Jahre 79 nach Christi. Alles hat sich übrigens verändert. Von Rußland sind nur kleine kosakische Republiken übrig. Konstantinopel ist der erste Badeort der Welt geworden, die Türkinnen sind emancipirt. Selbst in die entlegensten Regionen Afrika's ist die Civilisation gedrungen. Der „dunkle Continent“ hat elektrische Straßenbeleuchtung und Hochbahnen wie Europa. In Zanzibar, Gondokoro, Tombuktu, Liuyanti

uns geschrieben: In Lehrerkreisen ist man sehr gespannt, ob die Regierung den officiellen journalistischen Kampfhahn Professor Schulle in seiner Verwendung im Lehrfache belassen, oder ob sie ihn auf unbestimmte Zeit beurlauben werde. Ersteres wird kaum angehen, denn der neue journalistische Paladin des Herrn Baron Winkler müßte entweder die Pflichten des Lehrers oder jene des Redacteurs des officiellen slovenischen Tagblattes vernachlässigen. In den maßgebenden Kreisen scheint man auf Letztere mehr Gewicht zu legen als auf Erstere. Schulle wird mit „Narod“ manchen harten Strauß auszufechten haben, falls die unversöhnliche Stimmung gegen dieses einst so sehr gehätschelte Kind nicht weichen sollte. Nun sind in der slovenischen Presse Zaunpfahl und Dreschflegel die üblichen Waffen, und man kann sich denken, welche schwere Arbeit dem würdigen Collegen des Herrn Peter von Radics bevorsteht. Schon dormalen flogen aus dem „Slov. Narod“ giftige Pfeile gegen den „Opponenten“ Schulle, weil er vorläufig im ultrareactionären „Slovenec“ des Herrn Karl Klun die Polemik gegen seine einstigen Collegen eröffnet, mit denen er einst den wahrlich unverdienter Weise erworbenen Ruhm eines freisinnigen Slovenen theilte. Schon jetzt wird Schulle als Kostgänger des Reptilienfondes im „Narod“ bezeichnet; welche Titulaturen werden dem zukünftigen Redacteur des „Ljubljanski list“ noch in Zuwachs kommen! Und ein solcher Streithahn soll die Katheder einer Classe einnehmen, deren Schüler ihre Weisheit lieber aus den Spalten des „Narod“ als aus den Schulbüchern holen? Wahrlich, im Interesse der ohnehin durch politische Umtriebe aller Art von den Studien abgezogenen Jugend ist es nicht gelegen, auch entspräche es nicht den Versöhnungsintentionen der Regierung, einen journalistischen Kampfhahn par excellence in der Schule zu belassen. Wenn jedoch ein Supplent an dessen Stelle kommen soll, dann entsteht die weitere Frage, was die Steuerträger dazu sagen, wenn ihre für Lehrergehälter bezahlten Steuergulden die Verwendung für journalistische Klopffechtere finden? Man könnte zwar dagegen einwenden, daß es viele für etwas Besseres bezahlte Functionäre gibt, welche auf der journalistischen Arena herumfuchtelten, jedoch solche

u. s. w. findet man Parlamente. Die Miams-Miams führen ihre Kriege nicht mehr aus bloßem Appetit, nicht mehr, um die Feinde aufzuessen wie das liebe Vieh... Diese ferne Kultur zu studiren, haben wir Gelegenheit, indem wir an der Reise theilnehmen, die Philippe in Begleitung von Barnabette und Helene zu Barbe, der Leiterin einer Ponto'schen Bankfiliale in Newyork, unternimmt. Da man fabelhaft schnell reist, braucht man kleine Umwege nicht zu scheuen. Unsere Reisegesellschaft darf sich den Spaß erlauben, sogar einen Abstecher zu den Rothhäuten auf indianisches Gebiet zu unternehmen. Auch diese Menschengattung ist von der Cultur gründlich beleckt worden. Erinnerungen an das ehemalige Wesen der Rothhäute findet man im „Musée Peau-Rouge“. Das lebende Geschlecht hat von den Vorfahren nichts als die romantischen Namen behalten. Allerdings contrastiren diese mit den Beschäftigungen Derer, die sie tragen. Der „weiße Geier der Berge“ ist Portier in besagtem Museum, „Kaninchenaugen“ Notar, die „schäumende Cascade“ Wursthändler, die „biegsame Liane“ Modistin... Unterwegs widerfährt den Reisenden ein Unfall. Ihre Submarin dahinsausende Nacht zerfchellt an einem in's Meer versenkten Torpedo, die Passagiere retten sich auf die künstliche Insel Nr. 124, eine jener Zufluchtsstätten, welche von weiser Vorsorge für Seefahrer errichtet wurden. Nachdem sie eine Zeit lang auf Nr. 124 gelebt, macht sich die Insel von den Anker los und treibt als Floß dahin. So gelangen sie zu den polynesischen Inseln, deren Anblick in Philippe die Idee

Herren nehmen nicht Urlaub, daher immerhin die eventuelle Fall, daß Professor Schulle „auf Urlaub gehen muß“, ein solcher zu sein scheint, der von einem Reichsrathsabgeordneten bei der Budgetberathung über den Dispositionsfond oder von der Sparungscommission des Reichsrathes aufgegriffen werden verbiente.

— (Politik und Schule.) Dem Vernehmen nach ist bereits die Veranstaltung getroffen worden, daß Redacteur Schulle seiner bisherigen Function als Professor enthoben und zu seiner officiösen Verufe als maitre de „Ljubljanski list“ einrücken gemacht wurde. Ob diese Verfügung das Ministerium des Unterrichtes oder des Innern getroffen habe, wäre interessant zu erfahren — zu zweifeln nicht an dem Letzteren, da nicht Unterrichts-, sondern politische Zwecke diese Maßregel herbeiführten. An Stelle Schulle's wird den Dien im Gymnasium ein Supplent versehen, dessen Entlohnung aus den nämlichen Gründen der Dispositionsfond bestreiten sollte. — Ein anderer Gymnasialprofessor geht zu dem Zwecke auf Urlaub, um in aller Eile eine lateinisch-slovenische Grammatik fabriciren. Auch seinen Posten dürfte wohl ein allgemeiner Unkosten ein Supplent versehen. In der That — ein billiges Vergnügen, der Slovenismus!

— (Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen liegen vom 10. Februar bis inclusive 8. März l. J. im magistratischen Expedite zur öffentlichen Einsicht an. Einwendungen gegen diese Wählerlisten, sei es wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder wegen nicht gehöriger Eintragung in den betreffenden Wahlkörper, können spätestens bis zum obigen Festtermine, das ist bis 8. März l. J., eingebracht werden.

— (Personalnachrichten.) Herr Franz Knobloch, Oberst i. R., wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Classe in den Ritterstand mit dem Prädicate „von Süßfeld“ erhoben.

— (Ernennung.) Herr E. Kramer, bisher landwirthschaftlicher Wanderlehrer in Krain, wurde zum landwirthschaftlichen Wanderlehrer für das Küste

zu einem kolossalen Unternehmen erweckt. Er will mit technischen Mitteln alle diese Inseln zu einem Continente zusammendrängen. Der sechste Welttheil soll „Helenien“ heißen... In Taiti angekommen setzt Philippe sich telephonisch mit seinem Vater Verbindung. Dieser greift die Idee enthusiastisch an und sofort wird an's Werk geschritten... Die feierliche Eröffnung des neuen Continents ist für den 1. Jänner 1960 angekündigt. Vergnügungszüge werden Gäste aus allen Ländern, Vertreter der Presse und der Regierungen zu den Festlichkeiten befördern, mit denen der merkwürdige Sieg der Arbeit und Wissenschaft über die brutalen Kräfte des Oceans wird gefeiert werden... Mit dieser Mittheilung schließt Nobida's Buch. Es bereitet uns eine heitere Stunde, wir lachen herzlich über manchmal überwältigend komischen Schnurren, die bringt, und dabei regt es uns doch zum Nachdenken an. Wo wird der moderne Fortschritt stehen bleiben? Wo ist die Grenze des Erreichbaren gezogen? den schaffenden Menschengestalt? Wird der Traum von heute nicht die Wirklichkeit von morgen sein? Ist nicht zu erwarten, daß das Wort „unmöglich“ aus dem Wörterbuche der Menschheit verschwindet? Nobida selbst hält zum Schlusse des Buches in seinen Scherzen inne und blickt vom zwanzigsten Jahrhundert fragend in das einundzwanzigste. Aber da er keine Antwort weiß, kehrt er mit Humor zurück, und lachend ertragen wir unser eigenes Schicksal ja am besten. Rabelais hat Recht: „est le propre de l'homme.“

Land mit dem Sitze bei der Triester Statthaltereie ernannt. Der Wanderlehrerposten für Krain wird nicht mehr besetzt werden, indem man an maßgebender Stelle zur Ueberzeugung gelangt sein soll, daß dieß ganz überflüssig wäre. Schade, daß diese Einsicht erst jetzt eingelehrt ist; denn hätte man den feinerzeitigen ablehnenden Aeußerungen der liberalen Landtagsmitglieder gegenüber den ungestümen Forderungen der nationalen Abgeordneten nach einem Wanderlehrer Gehör geschenkt, so wäre dem Staateschätze ein hübsches Stümchen für ein erfolgloses Experiment erspart geblieben.

— (Sterbefälle.) Am 6. d. starb im Schlosse zu Weissenstein Gräfin Hyacintha von Ursini-Blagay, Schwester des Herrn Ludwig Grafen v. Blagay. — Am 7. d. verschied in Veltes Frau Bertha Zois Freiin von Edelstein, geborne von Moro, Gemahlin des Herrn Barons Alfons Zois. — Am 8. d. starb in Wien der ehemalige Landeschef in Krain, Statthalter Eduard Freiherr von Bach, im Alter von 69 Jahren; er trat im Jahre 1835 in den Staatsdienst, war Kreishauptmann in Kolomea (1847) und in Czernowitz (1848), Civil-Commissär in Siebenbürgen (1849 und 1850), Statthalter in Oberösterreich (1852), in Krain (1865) und in Triest (1867).

— (Die Hundemarken (Slovenisirt).) Die heurigen Hundemarken tragen nur den slovenischen Stempel „Ljubljana“, während noch im Vorjahre nach dem Grundsatze der Gleichberechtigung auch der Name „Laibach“ neben „Ljubljana“ darauf stand. Da die Stadt Laibach aus der Hundetaxe ein bedeutendes Einkommen bezieht, welches überwiegend von deutschen Steuerzahlern herrührt, so wäre es wohl nur billig gewesen, wenn es auch heuer bei der bestandenen Uebung verblieben wäre. Allein die nationalen Stadtväter wollen ihren deutschen Ingrimms bis zu den Hunden herab zur Schau tragen. Profit!

— (Die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt) besuchten im Jahre 1883 mehr als 200 Kinder, u. zw. 109 Knaben und 97 Mädchen. Der bisherige, langjährige und verdienstvolle, aus Familienrückichten zurückgetretene Vorsteherin, Frau Baronin Antonie Codelli, wurde für ihr unermüdeliches und erfolgreiches Wirken zu Gunsten dieses humanen Institutes der innigste Dank in Form einer Adresse ausgedrückt. Von Seite des Ausschusses wurde Frau Baronin Marie Wurzbach zur Vorsteherin neugewählt. Diese Anstalt wendet in lobenswerther Weise ihre besondere Aufmerksamkeit der ärmsten, arbeitenden Volksklasse zu. Der Anstalt flossen im Jahre 1883 nachstehende Spenden zu: Von Sr. Majestät dem Kaiser 400 fl., vom Fürstbischof Dr. Bogatschar 50, vom Domcapitel und Stadtleucus 48 fl., vom Herrn Baron Winkler 25 fl., von verschiedenen Herren 109 fl., von den Schutzfrauen und anderen Damen 633 fl., von der krain. Sparcasse 200 fl., Legate des Herrn Anton Samassa 239 fl. und der Frau Schuppang 20 fl. und aus den Sammelbüchsen 17 fl. Der von der Anstaltsdirection der Oeffentlichkeit übergebene Rechenschaftsbericht pro 1883 schließt mit einem Appell an die opferwillige Stadtbewölkerung, diese echt humane und der allgemeinsten Förderung würdige Anstalt auch im Jahre 1884 unterstützen zu wollen.

— (Kaiserin Elisabeth-Kinderspital in Laibach.) Die Gründer und Wohlthäter dieser humanen Anstalt, welche 274 beitragende Mitglieder zählt, hielten am 13. d. im hiesigen städt. Rathsaale ihre Jahresversammlung ab. Obmann Herr Regierungsrath Laschan begrüßte die Versammlung und legte in seinen Mittheilungen besonderes Gewicht auf den im Verlaufe des heurigen Sommers erfolgten Besuch Sr. Majestät des Kaisers dieser Anstalt. — Die Versammlung drückte dem Herrn Apotheker Julius v. Trnkoczy, welcher dieser Anstalt im Laufe

des Jahres 1883 die erforderlichen Medicamente im Geldwerthe von 332 fl. 98 kr. unentgeltlich lieferte und persönlich die Erklärung abgab, auch im Laufe des Jahres 1884 die unentgeltliche Medicamentenlieferung besorgen zu wollen, für seine humanitären, patriotischen und opferwilligen Leistungen den Dank aus. — Herr Karl Leskovic, Cassier des Vereines, erstattete den Cassabericht pro 1883, welcher folgende Daten enthält: Einnahmen 4459 fl. (darunter an Spenden: von Sr. Majestät dem Kaiser 600 fl., von Ihrer Majestät der Kaiserin 100 fl., von Privaten 79 fl. baar und 86 fl. für den Christbaum, ein Legat mit 25 fl., von der Stadtgemeinde Laibach 150 fl. und von der krain. Sparcasse 220 fl.) und Ausgaben 4455 fl. — Die Versammlung genehmigte den Rechnungsabschluss pro 1883 und das Präliminare pro 1884; das Erforderniß pro 1884 beträgt 2610 fl. — Diese Anstalt besitzt ein Vermögen im Betrage von 11.827 fl. — Der bisherige Vereinsvorstand wurde per acclamationem pro 1884 wiedergewählt, und zwar die Herren: N. M. Laschan zum Obmann, Karl Leskovic zum Cassier, Dr. Josef Suppan, Fabrikant Mikusch und Kaufmann Ranth zu Verwaltungsräthen, und Finanzrath Dr. Kacic zum Secretär. — Den gewählten P. T. Schutzfrauen werden von Seite des Secretariates die Intimationschreiben demnächst zugestellt werden. — Die Versammlung genehmigte schließlich die Verlängerung des zwischen den ehrwürdigen Schwestern der christlichen Liebe und dieser Anstalt bis Ende 1883 bestandenen Verpflegungsvertrages auf ein weiteres Jahr.

— (Der Laibacher Handels-Kranken- und Pensionsverein) hielt am 10. d. seine ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Herr Alexander Dreo gab eine Uebersicht über die Thätigkeit dieses Vereines im zuletzt abgelaufenen Jahre. Der Verein zählte bei Schluß 1883: 11 Ehren-, 63 unterstützende und 384 wirkliche Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 50.129 fl., von welchem auf den Krankensfond 35.355 fl. und auf den Pensionsfond 14.774 fl. entfallen. Im Vereinsjahre 1883 wurden 3145 fl. Unterstützungszwecken zugewendet. — Die Versammlung erhöhte den Jahresbeitrag von 6 auf 8 fl. De. W. Herr M. Treun wird die Stelle des ersten Vereincassiers bis zur nächsten Directionsmitgliedwahl provisorisch besorgen.

— (Für das hiesige Postamt) wurden in Folge Verordnung des Handelsministeriums seit dem 10. d. M. für die Sonn- und Feiertage nachfolgende Amtsstunden festgesetzt: Briefpost: Auf- und Abgabe und Zeitungs-Expedition Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 6 bis 7 Uhr. Fahrpost: Aufgabe: Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr; Abgabe: Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags geschlossen. Postcassa, und zwar Geldanweisungs- und Postsparcassendienst: Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags geschlossen. Die Bestellung der eingelangten Brief- und Fahrpostsendungen durch die Briefträger hat an Sonntagen nur einmal, und zwar um 8 Uhr Vormittags zu erfolgen. Die erste Briefsamelfahrt um 8 Uhr 50 Minuten Vormittags zur Aushebung der Einsagbeutel aus den Briefkästen wird an Sonntagen eingestellt.

— (Einladung zum humoristischen Vortrags-Abend des deutsch-österreich. Alpenvereines Section „Krain“) Montag den 18. Februar 1884 in der Unterkunfthütte „Casino-Glaskalon“. Der Aufstieg zur Casinotalpe ist so einzurichten, daß die Gäste längstens um 8 Uhr Abends in der Unterkunfthütte eintreffen. Für Bergführer zum Aufstieg und für Erfrischungen in der Unterkunfthütte ist Sorge getragen, indem der Alpenwirth Fische aus den sieben Triglavseen, Gamsbraten vom Schloßberg und Gefrorenes vom Kirbischgletscher bereit hält. Frisches Gebirgswasser

ist aus der neuen Laibacher Hochquellenwasserleitung stets vorrätzig, desgleichen Alpenkräuterallop, Enzian- und Kirchwasser oder das in den alpinen Kreisen bestaccreditirte Boonokamp of Maag-Bitter. Ueberdieß wurden für diesen Abend mehrere berühmte Alpentouristen gewonnen, welche sich zur Uebernahme sensationeller Vorträge bereit erklärt haben. Außerdem stehen noch viel Faschingsherz, Carnevalsull und Ueberraschungen aller Art in Aussicht. In den Zwischenpausen werden Burschen aus dem Orte mit ihrer Musik erscheinen, und die Frage, ob dieselben nicht zum Schlusse einen „Blattltanz“ oder eine „Gstrampste“ aufspielen werden, bleibt noch offen. Alle verehrten Sectionsmitglieder und deren Familien werden hiemit eingeladen, sich an diesem Faschingsjugabende recht zahlreich zu betheiligen, da nach dem Besagten die Ersteigung der Casinotalpe recht aussichtsreich und genußvoll zu werden und auch die Bitterung für diesen Abend sich recht günstig zu gestalten verspricht. Man erscheint in beliebigem Costüme, ausgeschlossen ist der Frack und die Balltoilette, am erwünschtesten die Berg- oder Touristen-tracht. Der Eintritt ist unentgeltlich. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

— (Der Handelsball), welcher heute Abends in den Localitäten der alten Schießstätte stattfinden wird, dürfte nach den getroffenen Vorbereitungen einerseits und hinsichtlich des Besuches andererseits zu den schönsten Festen der heurigen Saison zu zählen sein. Herr König, Restaurateur im hiesigen Südbahnhofe, ein vorzüglicher Zitherspieler und auch Tanzpièces-Componist, hat für diesen Ball eine Partie Walzer componirt, die den Titel „Gut bürgerlich“ trägt und von der Musicapelle des Infanterie-Regimentes Nr. 17 zur Auf-führung gebracht werden wird. — Ebenfalls heute Abends wird im Casinoglaskalon das Tanzkränzchen der Feldwebel und äquiparirenden Chargen der hiesigen Garnison abgehalten. — Am 20. d. M. veranstalten die hiesigen Kellner und Marqueure in der Kosler'schen Bierhalle ein Kränzchen.

— (Faschings-Chronik.) Der zweite Casinoball am 9. d. M. nahm, wie voraus-zusehen war, den gelungensten Verlauf. Er war sehr gut besucht — es tanzten gegen 50 Paare — die Tänzerinnenschaar auserlesen, die Stimmung die animirteste, kurz, er trug den hergebrachten Charakter unserer Casinobälle, der ihnen seit Jahren ihre Stellung als Hauptvereinigungspunkt der hiesigen Gesellschaft sichert. — Am folgenden Tage fand das Arbeiterjubiläum des Herrn Martin Pauschel und das damit verbundene Tanzkränzchen nach dem von uns bereits mitgetheilten Programme statt und gestaltete sich zu einer durchaus gemüthlichen und angenehmen Feier. — Die Faschings-liedertafel des Männerchores der philh. Gesellschaft, die am 13. d. M. im sehr hübsch decorirten Casinoglaskalon abgehalten wurde, war von einem gewählten Publikum außerordentlich zahlreich besucht, so daß schon vor Beginn der musikalischen Production alle verfügbaren Räume überfüllt waren. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft und einzelne Quartette desselben, dann Herr Ekenat als Fasgottist executirten ein reiches Programm meist komischer Pièces in trefflicher Weise und unter lebhaftem Beifall, während die Capelle des 17. Infanterie-Regimentes in den Pausen ihre ebenfalls meist fröhlichen Weisen erklingen ließ. Gegen Mitternacht folgte ein improvisirtes Kränzchen, bei dem trotz der Beschränktheit des Raumes mit seltener Berde und Ausdauer bis stark in den Morgen hinein getanzt wurde. Alles in Allem war es ein überaus vergnügter Abend, ein heiteres Fest mit richtiger Carnevalsstimmung.

— (Landschaftliches Theater.) Fräul. Detschy trat während ihres Gastspieles noch unter lebhaftem Beifalle als „Katharine v. Rosen“ in

Bauernfeld's „Bürgerlich und Romantisch“ und als „Virginie“ in der von Laube bearbeiteten „Lady Tartuffe“ der Mde. de Girardin auf. Wir können auch bezüglich dieser beiden Rollen nur unser schon neulich gespendetes großes Lob wiederholen und möchten höchstens als ein Gesamturtheil noch beifügen, daß das Talent dieser vortrefflichen Künstlerin sie jedenfalls in erster Reihe auf das Gebiet des Lustspiels und des Conversationsstückes weist; hier wird Fräulein Detschy immer ihre größten und sichersten Erfolge erzielen. — Außerdem gab es in den letzten Tagen wieder zwei sehr gut besuchte Wiederholungen — irren wir nicht, die 16. und 17. — des „Bettelstudenten“, der somit eine für Laibach fast unerhörte Zugkraft beweist, und zwei Aufführungen von Offenbach's „Pariser Leben“. Diese Operette bedurfte stets und bedarf zumal heute, um noch zu wirken, einer allseitig guten und dabei reich ausgestatteten Darstellung; die hiesige ließ in einer und der anderen Richtung Manches zu wünschen übrig.

(Rekrutirung.) Die Stellung der militärpflichtigen Individuen aus Krain findet statt: in Adelsberg am 24., 25., 26. April; in Feistritz am 28. und 29. April; in Gottschee am 21., 22., 23., 24., 25., 26. und 28. April; in Gurkfeld am 20., 21., 22., 24., 26., 27., 28. und 29. April; in Krainburg am 26., 27., 28., 29., 31. März, 1., 2. und 3. April; in Laibach (Stadt) am 7. und 8. März; in Laibach (Umgebung) am 10., 11., 12., 13., 14., 15., 17. und 18. April; in Littai am 10., 11., 12., 13., 14. und 15. März; in Loitsch am 18., 19., 21. und 22. April; in Madmannsdorf am 5., 7., 8. und 9. April; in Rudolfs-werth am 31. März, 1., 2., 3., 4., 5., 7. und 8. April; in Stein am 20., 21., 22. und 24. März; in Tschernembl am 15., 16., 17., 18. und 19. April; in Wippach am 15. und 16. April.

(Vergnügungszug.) Das bekannte erste Wiener Reisebureau Schröckl veranstaltet zum Besuche der gegenwärtig in Nizza stattfindenden internationalen Ausstellung und der großen Carnevalsfestlichkeiten einen Vergnügungszug nach Nizza mit außerordentlich ermäßigten Tour- und Retourkarten von Graz nach Nizza. Die Reiseroute ist: Cormons-Udine-Venedig-Mailand-Genua-Ventimiglia-Nizza. Die Abfahrt von Laibach erfolgt Donnerstag den 21. Februar Mittags.

(Arbeiterentlassungen.) Aus Untersteiermark bringt die Grazer „Tagespost“ die Mittheilung, daß an einigen größeren südsteirischen Kohlenwerken namhafte Arbeiterentlassungen erfolgten, welche bereits die Aufmerksamkeit der Bergbehörden erregten und zu amtlichen Erhebungen Anlaß gaben, weil sich in der Arbeiterschaft eine Beunruhigung wahrnehmbar machte. Dem Vernehmen nach beruhen diese Arbeiterentlassungen auf der bei einigen Werken eingetretenen Verminderung der Production, welche hauptsächlich in der Concurrenz der schlesischen Kohle ihren Grund hat, welche neuerer Zeit mit begünstigten Frachttarifen nach Italien, dem wichtigsten Absatzgebiete der steirischen Kohle, befördert wird. Für die Kohlenproduction in Untersteiermark und Krain würde eine derartige Concurrenz die bedenklichsten Folgen haben und die volkswirtschaftlichen Verhältnisse in fühlbarster Weise verschlechtern, da diese Kohlenwerke eine große Anzahl von Arbeitern und Familien beschäftigen und erhalten, welche nicht in der Lage wären, andere Erwerbsquellen zu finden. Den zum Schutze des Bergbaues bestimmten Behörden erwächst da die Aufgabe, für die heimische Arbeiterschaft einzustehen und die geeignete Vorsorge zu treffen, daß nicht eine in den jetzigen Zeitverhältnissen doppelt bedenkliche Arbeitercalamität herbeigeführt werde.

(Zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern.) Ueber mehrseitig ausgesprochenen Wunsch hat der Ausschuss des Vereines zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark, welcher die geschäftlichen Vorarbeiten für den zu Pfingsten in Graz abzuhaltenden Delegirtenstag zur Förderung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Alpenländern besorgt, den Termin zur Anmeldung der Teilnehmer, sowie zur Aufnahme von Berathungsgegenständen in das Programm bis Ende dieses Monats erstreckt.

### Verstorbene in Laibach.

Am 5. Februar. Johann Scharabon, Ledergeselle, 57 J., Petersstraße Nr. 26, pleuritische Exsudat. — Maria Dolnicar, Einwohnerin 44 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Blutzirkulation. — Michael Krasna, Hausbesitzer und Gastwirth, 46 J., Bahnhofgasse Nr. 26, Lebercirrhose. — Josef Alie, Arbeitersohn, 11 J., Petersstraße Nr. 70, Krämpfe. — Josef Breclnik, Kreislers-Sohn, 2 J. 11 Mon., Petersstraße Nr. 40, Diphtheritis.

Am 8. Februar. Margareth Sare, Arbeiters-Tochter, 7 Mon., Kubthal Nr. 26, Krämpfe.

Am 9. Februar. Maria Krubar, Tagelöhnerin, 82 J., Kubthal Nr. 11, Marasmus senilis.

Am 10. Februar. Karolina Bizil, Schneiders-Tochter, 21/2 J., Polanastraße Nr. 18, Scrophulose.

Am 11. Februar. Aloisa Cerne, Arbeiterin, 30 J., Petersstraße Nr. 74, Lungentuberkulose. — Agnes Pecnik, Kostgeberin, 68 J., Theatergasse Nr. 3, Lungenlähmung. — Johanna Kriznar, Rauchfangkehrers-Tochter, 3 J., Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis. — Maria Budarsic, Einwohnerin, 77 J., Hauptmanca Nr. 7, Altersschwäche. — Katharina Kofec, Einwohnerin, 66 J., Petersstraße Nr. 37, chronische Gicht.

Am 12. Februar. Karolina Breclnik, Kreislers-Tochter, 5 J., Petersstraße Nr. 40, Diphtheritis. — Karolina Hofmann, Beamtenswitwe, 72 J., Florianergasse Nr. 36, wurde in der Wohnung todt aufgefunden. — Josef Zelavcic, Gymnasialschüler, 16 J., Rosengasse Nr. 19, Typhus. — Ignaz Kastelic, Schüler, 13 1/2 J., Alter Markt Nr. 9, Gehirn-lähmung.

Am 13. Februar. Helena Indof, Maurers-Gattin, 33 J., Hübnersdorf Nr. 11, Bauchfellentzündung. — Olga Schober, Kaufmanns-Tochter, 15 1/2 J., Wienerstraße Nr. 8, Wirbelcaries.

Im Civilspitale.

Am 31. Jänner. Lucia Treven Einwohnerin, 74 J., Marasmus senilis. — Am 1. Februar. Elisabeth Bilatar, Arbeiterin, 19 J., Lungentuberkulose. — Am 4. Februar. Urula Tribil, Arbeiterin, 37 J., Meningitis. — Elisabeth Strabec, Arbeiterin, 37 J., chron. Tuberculose. — Am 5. Februar. Josef Bupan, Arbeiter, 33 J., Lungentuberkulose. — Lucia Dobrovole, Einwohnerin, 65 J., Pneumonie. — Am 7. Februar. Matthäus Benedic, Schuhmacher, 52 J., Phthisis pulmonum. — Am 10. Februar. Johann Madne, Arbeiter, 53 J., Tuberculosis pulmonum. — Maria Holecsek, Arbeiterin, 24 J., Meningitis. — Georg Zaave, Arbeiter, 34 J., Brustwasserhucht.

### Gut Heil!

Mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, hat der gefertigte Turnrath des Laibacher deutschen Turnvereines beschlossen, daß, im Falle eine nennenswerthe Anzahl von Herren sich dazu vereinigt, eine „Alte-Herren-Riege“ wieder in's Leben zu rufen, in deren Uebungsplan jedoch außer dem Turnen auch nach Wunsch und Uebereinkommen „Fechten“ aufgenommen werden soll.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche geneigt sind, einer solchen Riege beizutreten, werden hiemit freundlichst ersucht, sich im Laufe der nächsten Woche in die zu diesem Behufe aufliegenden Listen (entweder im Lesezimmer des Casino's oder bei Herrn Pok, in C. Tambornino's Juwelieregeschäfte, Rathhausplatz 18) einzutragen.

Laibach, im Februar 1884.

Der Turnrath.

(„Bittner's Coniferen-Syrit“), welcher seit Jahren als antiseptisches, balsamisch-heilendes Mittel bekannt ist und sich durch den natürlichen, unverfälschten Wohlgeruch der Nichte auszeichnet, wurde in Wien auf der ersten internationalen pharmaceutischen Ausstellung neuer mit der silbernen Preismedaille ausgezeichnet. Wir können dieses Präparat jeder Familie zur Reinigung und Desinfection der Zimmerluft bestens empfehlen. Die Bezugsquellen sind im heutigen Inseratentheile angeführt. (1286)

### Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg. Meine Frau ist Wäscherin und wurde in Folge dieser Beschäftigung und feuchter Wohnung derart gicht-leidend, dass sie das Wäschewaschen

aufgeben musste, ganz arbeitsunfähig wurde und dabei sehr heftige Schmerzen litt.

Da rieth mir ein Freund Ihr Sichtsfluid, ich brachte eine Flasche nach Hause und nach 3-4 tägiger Anwendung spürte meine Frau bedeutende Erleichterung, nach circa 14 Tagen war sie von allen Schmerzen befreit und kann wieder ihrer Beschäftigung nachgehen wie früher.

Ich sowohl als meine Frau fühlen uns Ihnen deshalb sehr verpflichtet und danken Ihnen auf das Verbindlichste.

Wien, 9. Juni 1880.

Leopold Uttescheny, IX., Caltegggasse Nr. 12.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Hauptdepot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg. (1834)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebliger Schutzmarke versehen ist.



### Witterungsbulletin aus Laibach.

| Februar | Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt | Thermometer nach Celsius |              |         | Niederschlag in Millimetern | Witterungs-Charakter                      |
|---------|---|--------------------------|--------------|---------|-----------------------------|---|
|         |   | Tagemittel               | Nacht-mittel | Minimum |                             |   |
| 8       | 739.5                                   | + 0.4                    | + 3.0        | - 5.0   | 0.0                         | Morgennebel, tagsüber heiter.             |
| 9       | 737.3                                   | + 4.8                    | + 7.2        | + 0.6   | 0.0                         | Bewölkt, etwas windig.                    |
| 10      | 738.2                                   | + 3.3                    | + 8.8        | - 1.8   | 0.0                         | Heiter.                                   |
| 11      | 740.9                                   | + 1.6                    | + 3.2        | - 1.0   | 0.0                         | Nebel den ganzen Tag, Mittags Höhennebel. |
| 12      | 743.7                                   | + 4.8                    | + 7.0        | - 0.5   | 0.0                         | Nebel, tagsüber trübe.                    |
| 13      | 744.9                                   | + 4.6                    | + 7.0        | + 0.5   | 0.0                         | Morgennebel, tagsüber trübe.              |
| 14      | 740.0                                   | + 4.0                    | + 6.0        | - 2.0   | 0.0                         | Morgennebel, dann sonniger Tag.           |

### Wir suchen

in allen Orten, gegen sehr lohnende Provision, Vertreter, die sich mit dem Verkaufe von gefällig erlaubten Bräunungs-Losen befassen wollen, welche im Laufe dieses Jahres (1884) bestimmt mit Gewinnen gezogen werden müssen. Franco-Offerten an Filiale Bankvereinigung Grün & Co., Frankf. a. M.

### FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein angenehmes und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird. Laibach, 1. Juni 1880.

Prof. Dr. Alois Valenta.

(1217) 40-8 Vorräthig bei Peter Lassnik, Joh. Luckmann und in den Apotheken Willh. Mayr und G. Piccolli in Laibach, Doc Kizzoll in Rudolfs-werth und in allen Apotheken und renommirten Mineralwasserdepôts. Es wird ersucht, stets ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen.

Die Versendungs-Direction in Budapest.

### Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich gelungen, eine

### Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Rechte behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg.

Preis per Flacon 2 fl.

Nur allein echt zu beziehen, gegen vorherige Einsendung des Betrages, beim Erfinder Dr. von Benden, Prag, Salmgasse 7. [1825] 13-3

**Statistik :**

Die Krankheiten, in denen die Malz-Fabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenentzündung, Unterleibs-Be schwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutmuth, Verdauungs-Be schwerden. — Gebrauchte Fabrikate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, conc. Malzextract, Brau-Malzbonbons. — Sämmtlich nach dem System Johann Hoff.

**Wo das erkrankte Leben schon zu schwinden droht,**

findet es oft unerwartete Heilung in den echten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmitteln, Malzextract-Gesundheitsbier, concentr. Malzextract, Malz-Chocolade und Brau-Malzbonbons: daher das dauernde Bestehen des Geschäftes (35 Jahre), die hohen Auszeichnungen (59 an der Zahl), die vielen Dankschreiben (etwa eine Million).

**An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff,**

F. I. Rath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malz-extractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, **Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße Nr. 2; Fabrikniederlage und Comptoir: Graben, Bräunerstraße Nr. 8.**

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextract-Gesundheitsbieres meine Mutter, möchte sagen, vom Tode errettet hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde aufreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener vollkommener Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich fragte, was er eigentlich machen sollte, rieth ich diese vorzügliche Malzextract-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgebernen, 26 Flaschen Malzextractbier und 10 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzulassen. **Josef Fliess, Oberlehrer.**

**Ämtlicher Heilbericht.**

**Dr. Seyppel, Oberhabsarzt:** Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier ist ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel für Reconvalescenten von schweren Krankheiten, sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht aufregenden Wirkung, ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-Leiden ganz besonders zu empfehlen. Der Papst Pius IX. gebrauchte das Johann Hoff'sche Malzextract, das er sich durch den Cardinal Scipio Cavello kommen ließ, und fand Erleichterung vom Asthma. Der Kaiser von Rußland läßt es sich nach seinem Lußschloß Barsoje-Selo durch seinen Adjutanten Grafen Schuwatow kommen.

**Preise** des echten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: Zum Versandt ab Wien: 13 Flaschen fl. 7.26, 26 Flaschen fl. 14.60, 56 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. — (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract 1 Hlacon fl. 1.12, halbes Hlacon 70 fr. Malzbonbons ein Beutel 60 fr. (auch 1/2 u. 1/4 Beutel). — Unter 2 fl. wird Nichts versendet. (1866) 10—2

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

**Depots:** in Laibach bei Peter Lashnik, Specereihandlung. Görz: G. Christofolletti, Hof-Apotheker. Marburg: F. P. Solassek. **Pettau:** J. Kasimir. **Cill:** J. Kupferschmidt, Apotheker. **Krainburg:** Franz Dolenz.

**Eingesendet.**

**Warum sind sie besser?**

als andere Mittel? Diese Frage haben wir öfters gehört, wenn die Sprache auf die sog. Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen kam. Einfach darum, weil sie nicht wie Salze, Bitterwasser, Mixturen und Pillen plötzlich scharf

abführen, die Gedärme schwächen und hierdurch nur noch mehr Verstopfung hervorrufen, sondern daß sie den Darm nicht mehr als nöthig reizen, die Muskeln kräftigen und nach und nach den Gebrauch eines Medicamentes überhaupt überflüssig machen. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den bekannten Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Mich. Brandt trägt. (1228)

Wer sich einen solchen Weyl'schen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich in grösster Bequemlichkeit täglich warm baden. Zu einem 30° R. warmen Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und 1/2 Ko. Kohlen.



**Preis fl. 30 franco Laibach.** Das Baden in den Weyl'schen Badestühlen ist viel bequemer und gesünder als in den bisher üblichen Badewannen, da die Lage des Badenden eine Ansammlung des Blutes in den unteren Körpertheilen gänzlich verhindert und die Athmungs-Organen entlastet.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco. **L. WEYL,** k. k. Priv.-Inh., Wien Stadtgeschäft **Kärntnering 17, Fabrik Landstr., Hauptstrasse 109.** Wannen, Doucheapparate, Closets, Eiskästen und Bierkühler für Wirthe sind stets fertig. (1231) 20—18

**Bis jetzt unübertroffen.**

**W. Maager's**

k. k. a. p. echter, gereinigter

**LEBERTHRAN**

VON

**Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Seumarkt 3\*.)

in **Laibach** bei den Herren **Josef Swoboda, Apotheker, Peter Lassnik und H. L. Wencel, Droguisten, sowie**

in **allen Apotheken** der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

\*) Dasselbst befindet sich auch das General-Depot für die österr.-ung. Monarchie von der Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen und von Dr. C. Mikolash's medicamentösen Weinen, als: China-, Chinacisens-, Pepsin- und Rhubarber-Wein, sowie von Dr. C. Mikolash's Cognac, Tokayer, Malaga und spanischem Reconvalescenten-Wein. (1324) 10—4

**Nur das echte**

**Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser** ist sicher wirkend gegen

**Zahnschmerzen**

Herrn **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Momentan v. heftigen Zahnschmerzen ergriffen, machte ich Gebrauch von Ihrem rühmlichst bekannten Anatherin-Mundwasser, worauf der Schmerz sogleich gehoben war. Ich fühle mich daher Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, Ihr Anatherin-Mundwasser allen Zahnleidenden aufs Wärmste zu empfehlen.

Zara.

**Dr. Ant. Nic. Martiaw.**

Depots meiner Präparate befinden sich in Laibach bei G. Karinger, J. Swoboda, Julius v. Tenfesch, G. Bieschig, G. Piccoli, Apotheker; Wase Petricic, L. Piskert, Galanteriewaarenhandlungen; Gb. Wahr, Parfümerie; G. Kainig, Geb. Krüper; in Adelsberg: J. Kupferschmidt, Apotheker; Gurkfeld: A. Böhmich, Ap. Zdrja: J. Barto, Apotheker; **Krainburg:** G. Schannig, Apoth.; **Mudolfswerth:** G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämmtlichen Apotheken und Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (1315)

Verlag von **Grossner & Schramm** in Leipzig.

**Russisch-Asien.**

Geschildert von **Hermann Roskoschny.**

**Preis 1 Mark** pro Lieferung. Mit circa 200 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen v. Prof. Kuwajewsky, N. Karasin, Prof. Lagorio, Prof. Meshchersky, N. Nitschensky, Prof. Orlovsky, Wereschtschagin u. A. — Probebeste liegen in allen Buchhandlungen auf. Illustrirte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco. **Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen.** (1357) 3—2

**J. Reif, Specialist, Wien,** Margarethenstraße 7, im Bazar, versendet discret:

**Gummi- und Fischblasen,** nur echte Pariser, per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.

**Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen,** per Duzend fl. 2—3 und fl. 4.

**Suspensorien,** fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.

**Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke,** 1304 26—8

**Kaffee, Thee, Conserven** 18—15 en gros. (1264)

**A. B. ETTLINGER, Hamburg,** Weltpost-Versandt.

empfehlen wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme.

|  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfd. fl. 3.50 | Caviar Ia. (Faas 4 Ko. Inh. 7.50)     |
| Rio fein kräftig . . . . . 3.95          | „ milde gesalz. „ 2 „ „ 4.05          |
| Cuba grün kräftig . . . . . 4.70         | Hummerfleisch zart p. 8 Ds. 4.25      |
| Ceylon blaugrün kräftig . . . . . 5.20   | Lachs frisch gekocht p. 8 Ds. 4.25    |
| Goldjava extrafein milde . . . . . 5.20  | Sardines à l'huile p. 1/2 Ds. 4.70    |
| Perlkaffee hochfein grün . . . . . 5.95  | Appetit-Sild pikant p. 18 Ds. 7.60    |
| Afr. Perl Moece echt feurig 4.45         | Aal in Gelée fein p. 8 Ds. 4.20       |
| Arab. Moece adel feurig . . . . . 7.20   | Ochsenzunge à 1/1 Ko. p. 4 Ds. 8.10   |
| Stambul-Kaffee-Mischung 4.70             | Sardellen echt Erab. 2 Ko. Inh. 7.50  |
| Congo-Thee fein per Kilo 2.30            | Matjesheringe Delic. 5 Ko. F. 2.60    |
| Souchong-Thee fein . . . . . 3.50        | Sprotten geräuchert f. p. 2 Kst. 2.50 |
| Familien-Thee extrafein . . . . . 4.—    | Jamaika-Rum In. 4 Liter 4.15          |

Wien, Stadt, Singer-  
**J. PSERHOFER'S** Apotheke  
 straÙe Nr. 15. zum goldenen  
 Reichsapfel.

**Blutreinigungsb-Pillen**, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen  
 Tbat beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihr wunder-  
 thätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente  
 vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle  
 Geneung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 2 fl. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl.  
 5 kr., bei untraut. Nachnahme, 1 fl. 10 kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für  
 ihre wiedererlangte Geneung nach den verschiedenartigen und schweren Krankheiten bedanken.  
 Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Nov. 1880.

**Öffentlicher Dank.**

Guer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862  
 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang ge-  
 litten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln,  
 jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer  
 schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige  
 Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstehens  
 der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche  
 Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas  
 Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir  
 nahm, konnte ich mich vor Würgungen, schwerem  
 Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum auf-  
 recht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast  
 wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Ge-  
 brauch machte, welche ihre Wirkung nicht ver-  
 schenkten und mich von meinem fast unheilbaren  
 Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Guer Wohlgeboren für Ihre Blut-  
 reinigungs-Pillen und übrigen stärfenden Arz-  
 neien nicht oft genug meinen Dank und Aner-  
 kennung ausdrücken kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet  
 Johann Oellinger.

Wien, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich  
 muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blut-  
 reinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit ver-  
 holfen haben, den größten und warmsten Dank  
 aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben  
 Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft be-  
 wiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren.  
 Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmäßiger  
 Menstruation, Harnzwang, Wärmern, Magen-  
 schwäche und Magenkrampf, Schwindel u. vielen  
 andern Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit  
 vollem Vertrauen erfuhr ich nur, mit wieder  
 12 Rollen zu senden

Hochachtung  
 Karl Kauder.

**Amerikanische Gichtsalbe**, schnell u.  
 sicher wirkendes, unkreitig bestes Mittel bei allen  
 gichtlichen und rheumatischen Uebeln, als:  
 Rückenmarksliden, Nierenreizen, Schias,  
 Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Oben-  
 reizen etc. 1 fl. 20 kr.

**Anatherin-Mundwasser**, f. f. reiv.  
 echt von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste  
 Zahn-Conservirungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

**Augen-Essenz** von Dr. Komershausen,  
 zur Stärkung und Erhal-  
 tung der Sehkraft. In Orig.-Flacons à fl. 2.50  
 und fl. 1.50.

**Chinesische Toilette-Seife**, das  
 Vollkommenste, was in Seifen geboten werden  
 kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie  
 seiner Sammt anfühlt und einen sehr ange-  
 nehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig  
 und verträglich. 1 Stück 70 kr.

**Fiafer-Pulver**, ein allgemein bekanntes,  
 vorzügliches Hausmittel  
 gegen Katarch, Seifeckheit, Krampfbüßen etc.  
 1 Schachtel 35 kr.

**Frosi-Balsam** von J. Pserhofer, seit  
 vielen Jahren anerkannt  
 als das sicherste Mittel gegen Frostliden aller  
 Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc.  
 1 Flacon 40 kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)**  
 gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung,  
 Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches  
 Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen  
 prompt und billigst besorgt.

Ver sendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vor-  
 herige Einreichung des Betrages durch Postanweisung, bei größe-  
 ren Beträgen auch mit Postnachnahme. 1905

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in  
 Laibach in der Apotheke Piccolli.

**Annoucen = Annahme**

für sämtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen  
 wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der  
 Zeitungs-Annoucen-Expedition von (447)

**Rudolf Mosse, Wien, Seilerstätte 2.**

Druckerei „Leysam“ in Graz.

**Dr. Schmidt's**  
 bewährtes  
**Hühneraugen - Pflaster**

wird seit vielen De-  
 cennien als schmerz-  
 los und sicher wir-  
 kendes Mittel zur  
 vollständigen Ent-  
 fernung der Hühner-  
 augen angewendet.  
 Die Wirkung die-  
 ses Dr. Schmidt's-  
 chen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu über-  
 raschend, da nach mehrmaligem Gebrauche  
 jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation ent-  
 fernt werden kann. — Preis einer Schachtel  
 mit 15 Pflasterchen und einer Hornpatel zum  
 Herausziehen der Hühneraugen 2 fl. 5. W.



Schutzmarke.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates  
 wolle das B. Z. Publikum stets darauf achten,  
 daß jede Schachtel auf der äußeren Umhüllung  
 beigebrunte Schutzmarke führe.

**Dr. Behr's Nerven-Extract**



SCHUTZ-MARKE.

ein aus Heilpflanzen nach  
 eigener Methode bereiteter  
 Extract, welcher sich seit vielen  
 Jahren als vorzügliches  
 Mittel gegen Nerven-  
 schmerzen, Migräne,  
 Schläf, Kreuz- und  
 Rückenmarkschmerzen,  
 Epilepsie, Lähmungen,  
 Schwächezustände und Volltationen be-  
 währte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-  
 extract mit bestem Erfolge angewendet gegen:  
 Gicht u. Rheumatismus, Steifheit der  
 Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheu-  
 matismus, nervösen Kopfschmerz und  
 Ohrenlaufen. Dr. Behr's Nerven-  
 Extract wird nur äußerlich angewendet. —  
 Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsan-  
 weisung 70 kr. 5. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle  
 das B. Z. Publikum stets darauf achten, daß  
 jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-  
 brunte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, N.-Deß., in Julius Bittner's Apotheke.

**Dr. Schmidt's Hühneraugen - Pflaster, Dr. Behr's**  
**Nerven-Extract** sind stets vorrätzig im Depot  
 für Krain bei J. Svoboda, Apotheker, und J. v. Trnkoczy,  
 Apotheker in Laibach, (1232) 10-8  
 ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

**5000**  
**Tuch-Reste**

(3-4 Meter),  
 in allen Farben, auf com-  
 plete Herrenanzüge verwen-  
 det mittelst Nachnahme  
 1 fl. 50 kr. 5.  
 L. Storch in Bräun.  
 Nichtconvenirende Reste wer-  
 den ohne Anstand zurückge-  
 18-4 nommen. (1289)

**F. Müller's**  
**Zeitungs- und Annoncen-**  
**Bureau in Laibach**  
 besorgt honorarfrei Pränumerati-  
 onen und Annoncen in Wiener,  
 Grazer, Triester, Prager u. andere  
 Blätter.

**Bandwurm**  
 heilt (auch brüchlich)  
 Dr. Bloch, Wien, Pra-  
 terstraße Nr. 42.  
 1369

**E. H. Tannert's**  
**Haar-Retter,**

von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und König von  
 Ungarn mit einem aussehlichen Privilegium und von höchsten  
 Herrschaften und best angeesehenen Bürgern mit Dank- und An-  
 erkennungsschreiben ausgezeichnet, ist das einzige unerschlebare  
 Präparat, welches jeden Kahlkopf, wo noch eine Haarwurzel  
 vorhanden ist, binnen einem Jahre in seiner früheren Fülle und  
 Lebhaftigkeit verewacht; ferner verbindet dasselbe sofort das Aus-  
 fallen der Haare und regeneriert einen kranken, schwach oder  
 schütter gewordenen Haarwuchs gänzlich in 3-4 Monaten,  
 1 Flacon 1 fl. 60 kr., in die Provinz und das Ausland gegen Ein-  
 sendung von 1 fl. 80 kr. versandt.

**Tannert's Haar-Retter-**  
**Haupt-Depot:**  
 Wien, Fünshaus, Turnergasse 7.

Depots in den renommirtesten Apotheken und Feiseurgeschäften  
 Wiens und der Vororte. (1361) 10-3

**Leberthran (Dorsch-),** von M. Maager,  
 vorzügliche Qualität. 1 Flasche 1 fl.

**Pulver gegen Fußschweiß.** Dieses  
 beseitigt den Fußschweiß und den dadurch er-  
 zeugten unangenehmen Geruch, conserviert die  
 Beschuhung und ist erprobt u. schädlich. Preis  
 1 Schachtel 50 kr.

**Pâte pectorale** von George, seit vielen  
 Jahren als eines der vor-  
 züglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen  
 Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarche,  
 Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfentzündungen  
 allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

**Tannochinin-Pomade** von  
 J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste  
 u. er allen Haarwuchsmitteln von Arzten an-  
 erkannt. Eine elegant ausgehaltete große  
 Dose 2 fl.

**Universal-Pflaster** von Prof. Stendel,  
 bei Hieb- und Stich-  
 wunden, bödsartigen Geschwüren aller Art, auch  
 alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an  
 den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei  
 den schmerzhaften Krukeneln, beim Fingerringwurm,  
 wunden und entzündeten Venen, erfrorenen  
 Gliedern, Gichtliden und ähnlichen Leiden  
 vielfach bewährt. 1 Flacon 50 kr.

**Universal-Reinigungs-Salz**  
 von W. W. Wulfrich. Ein vorzügliches Haus-  
 mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung,  
 als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Seb-  
 brennen, Hämorrhoidal-Liden, Verstopfung etc.  
 1 Packet 1 fl.

**In keiner Kranken- u. Kinderstube**

fehlt  
**„Bittner's Coniferen-Sprit“**,

welches ein Destillations-Product aus jungen Nichtenadeln ist und  
 deren wirksame Bestandtheile in chemisch reinem concentrirtem Zustande  
 enthält. Zeräubt, theilt es der Zimmerluft den angenehmen, bele-  
 benden, herrlichen Waldgeruch mit und imprägniert dieselbe mit  
 den ätherisch-öligen und balsamisch-bazigen Stoffen, die auf diese  
 Weise direct in die Athmungsorgane gelangen und so ihre anerkannt  
 heilsame Wirkung entfalten. Der Gebrauch des „Coniferen-Sprit“  
 ist angezeigt bei: Husten, Hustenreiz, Bronchial-Katarch,  
 Brustschmerzen, Schwäche der Brust, Asthma, Emphysem,  
 Katarrhen, Tuberkulose, chronischer Heiserkeit, Katarrhen  
 des Kehlkopfes und bei Nervenleiden.



Aufsicht einer Flasche Bittner's „Coniferen-  
 Sprit“ mit dem Patent-Zeräubungs-  
 Apparat.

Die stark ozonisirende Eigenschaft von  
 Bittner's „Coniferen-Sprit“ bedingt seine An-  
 wendung in allen Krankenzuständen, da die Luft  
 stets rein und gesund erhalten wird, besonders  
 aber bei Typhus, Diphtheritis, Malaria, Haut-  
 krankheiten, als: Wlattern, Scharlach und bei  
 allen epidemisch auftretenden Krankheiten. Als  
 Einreibung oder als Umschlag angenehm, gibt Coni-  
 feren-Sprit ein vorzüglich belebendes, schmerzstillendes  
 Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Schwäche, Nerven-  
 krankheiten, Zahnweh.

Einzig und allein ist Bittner's Coniferen-Sprit bei

**Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau, Nieder-Oesterreich,**

und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen  
 4 fl., eines Patent-Zeräubungs-Apparates 1 fl. 80 kr.

**Depot für Krain bei Herrn Julius v. Trnkoczy,**  
**Apotheker in Laibach.**

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zeräubungs-Apparat“ trägt  
 die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-De.“ eingegraben. (1293) 2-2

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.